

Taten statt Worte

Jahresbericht 2014

35 Jahre Solidarität mit den Ärmsten der Welt

Liebe Freunde und Förderer unserer Projekte!

35 Jahre – wo ist die Zeit geblieben? So werden sich mit mir all die fragen, die damals mit dabei waren, als alles begann. Ich sehe jeden Einzelnen vor mir und möchte danken für diese langjährige Treue. Aber auch all denen möchte ich danken, die später dazu kamen, um mit uns zusammen Hilfe zu leisten dort, wo Bedarf bestand in den Nischen, wo die großen Organisationen nicht hinkamen. Und allen möchte ich noch einmal in Erinnerung rufen, was in den 35 Jahren geschehen ist.

Im Sommer 1979 brachte ich die ersten Bilder mit aus den Flüchtlingslagern an der thailändisch-kambodschanischen Grenze, wo kambodschanische Flüchtlinge Schutz gesucht hatten vor dem terroristischen Pol-Pot-Regime. Einige zehntausend Menschen hausten in eilig erstellten Zeltlagern unter menschenunwürdigen Verhältnissen. Damals taten sich spontan Mitbürger aus Barmstedt und Umgebung, aber auch aus weiter entfernten Gegenden zusammen, um mit Geldspenden unbürokratisch direkt vor Ort zu helfen. Es war eine Welle der Hilfsbereitschaft, die alle gesellschaftlichen Ebenen erfasste. Die Kirchen waren dabei, Schulen, Kindergärten. Jugendgruppen engagierten sich auf dem Weihnachtsmarkt, die örtliche Zeitung unterstützte uns nach Kräften. Hieraus entstand eine Solidargemeinschaft,

die noch heute – 35 Jahre danach – wirksam und effizient an den verschiedenen Brennpunkten der Welt Hilfe leistet. Neue Organisationen wie Stiftungen und Schulen kamen hinzu, die für die Unterstützung spezieller Projekte stehen.



Der erste Bericht 1979

Die Aktion in den kambodschanischen Flüchtlingslagern erstreckte sich über 2 Jahre. Mehr als 20.000 DM wurden eingesetzt – zunächst als reine Überlebenshilfe – später als Hilfe zur Selbsthilfe (Z.B. durch Anschaffung von Webstühlen). Der deutsche Botschafter in Thailand bedankte sich in einem Schreiben bei allen Spendern „...dass Sie in der Stunde der Not durch schnelle und großzügige Unterstützung vielen Flüchtlingen geholfen, ja ihnen vielleicht sogar das Leben gerettet haben.“

Im Laufe des Jahres 1981 kamen immer schlimmere Nachrichten aus Polen, die besagten, dass die dortige Versorgung weitgehend zusammengebrochen war und die Not der Menschen dramatische



Hilfsgüter für Opole / Polen 1981

Formen annahm. Im Dezember 81 begleitete ich zusammen mit meinem Sohn den ersten, von der Firma Rathjens zur Verfügung gestellten mit Hilfsgütern vollbeladenen Sattelzug nach Opole in Oberschlesien. Dabei überraschte uns das dort am 13. Dezember ausgerufene Kriegsrecht, sodass wir einige unfreiwillige und zum Teil dramatische Abenteuer in Kauf nehmen mussten. Als einziges westliches Fahrzeug inmitten einer kilometerlangen Militärkolonne des Warschauer Paktes mitfahren zu

müssen, hat auch etwas Besonderes. Aber es ging gut aus, und so brachten wir – trotz anhaltendem Kriegsrecht – bis zu Mai 1985 insgesamt 10 Transporte – meist selbst am Steuer eines geborgten LKW, in die dortige Region. Ein weiteres Abenteuer war, als wir auf der Rückfahrt aus Warschau in der Nacht des 1. Februar 1983 auf DDR-Gebiet von einer Orkanbö von der Autobahn geweht wurden und kopfüber auf einem Acker landeten. Aber alle Widrigkeiten wurden wettgemacht durch die schönen Erlebnisse des Helfenkönnens und die vielen Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit, die uns oftmals beschämten, vor allem im Hinblick auf die Geschehnisse im zweiten Weltkrieg.



Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Barmstedt 1981



1979

Angeregt durch einen Bericht im „Stern“ über Kriegsfolgen in Vietnam und anlässlich einer Geschäftsreise in dieses Land besuchte ich ein Waisenhaus in Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon). Ich traf dort über 300 traumatisierte Kinder, die unter menschenunwürdigen Bedingungen ihr Leben fristeten. Die Kinder schliefen teilweise auf dem Boden, gegessen wurde Abfallreis, der in Blecheinern serviert wurde. Umso bemerkenswerter und eindrucksvoller war und ist die rührende Zuwendung und das Engagement der

Betreuerinnen, die zumeist einem katholischen Orden als Schwestern angehören. Dieses Projekt „Waisenhaus Vietnam“ wurde dann zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit bis zum heutigen Tag. In dieser Zeit ist es uns gelungen, aus dieser verkommenen Verwahrnastalt ein Vorzeigeobjekt zu machen, das selbst europäischen Standards genügt. Neue, helle Wohngebäude, Schul- und Therapieeinrichtungen sind ebenso selbstverständlich geworden wie eine intensive und individuelle Betreuung der Kinder.



Waisenhaus Saigon



2014

Im Jahr 1994 kauften wir mit dem Geld unserer Spender ein 4 ha großes Areal mit alter Teeplantage in der Bergregion von Dalath ca. 200 km nördlich von Saigon, das dann der Grundstein für die Errichtung einer Farm wurde. Diese Farm ist mittlerweile etwa doppelt so groß und beherbergt mehr als 50 junge Leute, die dem Waisenhaus entwachsen und von Saigon nach hier umgezogen sind. Sie wohnen in individuellen Häusern mit je 6-8 Personen und bewirtschaften die Farm. Tee- und Kaffeepflanzungen sind die Haupteinnahmequelle,

aber auch Vieh- und Geflügelzucht, eine Obstplantage, ausgedehnte Gemüseplantagen sowie eine Orchideenzucht werden betrieben, zum eigenen Unterhalt, aber auch zur Versorgung des Stammhauses in Saigon. Mehrere junge Leute haben sich zu Ehepaaren zusammengetan und reichlich Nachwuchs hat sich zwischenzeitlich eingestellt. Als jüngstes Projekt auf der Farm ist der Bau eines Multifunktionshauses im Gange, gedacht als Wohnstätte für profane Hilfskräfte, mit Gastzimmern für externe Besucher usw.

Frau Angelika Bulla, Mitglied des Teams „Taten statt Worte“ hat im Frühjahr dieses Projekt besucht und sich von der zweckmäßigen Verwendung der von uns bereitgestellten Mittel überzeugen können. Es ist dies ein langfristig angelegtes Projekt, das unsere Unterstützung sicher noch auf Jahre hinaus benötigt. In ihrem letzten Brief schreibt die leider mental erkrankte Oberin Schwester Elisabeth: Bitte übermittle meine



Farm Bao Loc

besten Wünsche an all unsere Wohltäter, Freunde und besonders diejenigen, die ich bei meinem letzten Besuch begrüßen durfte und die mir und unserem Projekt besondere Hilfe zukommen ließen.

Wir verstehen unsere Arbeit unter zweierlei Vorzeichen: einmal die langfristige Begleitung eines Projektes als Hilfe zur Selbsthilfe, zum Anderen die Unterstützung von Menschen in Not in aktuellen Krisenzeiten. Zum Letzteren gehört unser Engagement in Kroatien während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien in den neunziger Jahren. Die Arbeit konzentrierte sich auf die Stadt Dugo Selo, 30 km südlich von Zagreb, wo einige tausend Bosnienflüchtlinge unter ärmlichsten Bedingungen untergebracht waren. Auch hier erfolgte die Zusammenarbeit zumeist mit kirchlichen Stellen sowie der örtlichen Caritas, aber auch mit dem Sozialamt. Diese staatlichen oder auch kirchlichen Einrichtungen waren mit der Versorgung der Flüchtlingsströme heillos überfordert, und hier versuchten wir mit unseren relativ bescheidenen Mitteln zu helfen. Über 20 Transporte brachten über 100 Tonnen Lebensmittel,



Kleidung, Schuhe, Medikamente, Hygieneartikel usw. in diese hoffnungslos unterversorgte Region. Ca. 20 besonders bedürftige, kinderreiche Familien wurden über Jahre sowohl finanziell wie auch materiell besonders unterstützt. Zwei kinderreiche Familien, deren Väter auf tragische Weise umgekommen waren, bekamen durch unsere Hilfe je ein Häuschen. Der Caritas in Dugo Selo stellten wir einen Mitsubishi-Kleinbus zur Verfügung, damit sie die Spenden in weit auseinanderliegenden Wohngebieten verteilen konnten.

Im Jahre 1997 besuchte ich gemeinsam mit einer Barmstedter Patin über die Hilfsorganisation „Kindernothilfe“ vermittelte Patenkinder in Äthiopien und wurde mit all den Problemen konfrontiert, die dieses Land – eines der ärmsten der Welt – heimsuchten. Dürrekatastrophen, Hungerjahre, Seuchen infolge verschmutzten Trinkwassers, Aids, Ärztemangel, Genitalverstümmelungen junger Frauen, Analphabetismus, bitterste Armut waren zu der Zeit die Geißel dieses Landes.

Ich lernte damals den Baptistenpastor Girma Demissie kennen, der sich in aufopferungsvoller Weise neben seinem eigentlichen Beruf ehrenamtlich um Bedürftige in seiner Heimat kümmert. Gemeinsam suchten wir einen Weg, wie wir mit relativ bescheidenen Mitteln größtmöglichen Nutzen für



die Hilfsbedürftigen erzielen könnten. Wir entschieden uns dafür, mit einheimischen Kräften eine Wasserversorgung in weit entlegenen Dörfern abseits jeglicher Infrastruktur aufzubauen, um diese Menschen erstmals in ihrem Leben mit sauberem Wasser zu versorgen und darüber hinaus die Seuchengefahr zu verringern.

So entstand unser Projekt „Sauberes Wasser für Äthiopien“. Mit relativ geringem technischen Aufwand konnte höchstmöglicher

Nutzen erzielt werden. Wir nutzten einheimische Kräfte und vor Ort erworbene Materialien, die von uns finanziert wurden. Bei der Wasserversorgung nutzten wir die Schwerkraft, um Wasser, das meist in den Gebirgen oberhalb der betreffenden Dörfer austritt, über ein oft mehrere Kilometer langes Rohrsystem in die betreffenden Dörfer zu leiten. Betonierte und mit Filtermaterial gefüllte Kammern sorgen für absolute Reinheit. In den Dörfern selbst wurden dann mehrere Zapfstellen eingerichtet, Duschen, Waschplätze, Viehtränken usw. Das Abwasser wird in kleine angrenzende Plantagen geleitet. Auf diese Weise haben wir 15 Dörfer mit mehreren zehntausend Einwohnern mit sauberem Wasser

versorgt. Die dabei auftretenden Strapazen – einmal habe ich in fortgeschrittenem Alter über 9 Stunden auf Pferderücken schwer zugängliches Terrain durchquert – wurden jedoch immer kompensiert durch die Freude der Menschen über frisches Wasser und deren Dankbarkeit.



Neben diesen Wasserprojekten, die als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht sind, haben wir auch immer wieder Mittel zur Linderung akuter Not bereitgestellt. So unterstützten wir z.B. ein Programm PIN (People in need) der evangelikalen Kirche Äthiopiens, das der Bekämpfung einer Hungersnot Ende der neunziger Jahre diente. Wir halfen bei der Repatriierung von Menschen, die anlässlich des Krieges im Norden Äthiopiens ihre Heimat verloren hatten. Nicht zuletzt haben wir ein sogenanntes „Spital“ in einer weit entlegenen Region unterstützt, in dem einige sehr engagierte Ärzte mit bescheidensten Mitteln und ohne Medikamente einer rasenden Ausbreitung von Aids gegenüberstanden. Der Bau einer Getreidemühle in einem abgelegenen Tal gehört ebenso zu den Aktivitäten unseres mehr als 12 Jahre währenden Engagements in Äthiopien.

Ein Fall akuter „Nothilfe“ war unser Einsatz bei den Opfern des Hurrikans „Mitch“ in Mittelamerika zu Beginn 1999. In Zusammenarbeit mit der deutschen Hilfsorganisation „Kindernothilfe“ konnte ich den örtlichen Projektleitern in Guatemala, Nicaragua und Honduras einen namhaften Betrag zur Linderung akuter Not übergeben. Ein 20-Fuss-Schiffscontainer mit Hilfsgütern folgte kurz darauf von Barmstedt nach Choluteca an der Pazifikküste von Honduras in das völlig zerstörte Kinderdorf „Getsemani“ in Tierra Blanca.



Damals lernte ich in den Ländern Guatemala und Honduras beherzte und engagierte Leute kennen, die ehrenamtlich voller Enthusiasmus die Aufgabe angingen, benachteiligten Kindern und jungen Erwachsenen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. In Guatemala-Stadt ist es vor allem die „Casita amarilla“ das gelbe Häuschen, das sich um Kinder und junge Erwachsene

kümmert, die auf und vom Müll der größten Müllkippe des Landes leben. Damals begann unser Engagement in Guatemala als weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit, das bis heute andauert und, da es ein langfristiges und nachhaltiges Projekt ist, noch auf viele weitere Jahre auf unsere und damit Ihre Unterstützung angewiesen ist.



Das innerhalb der „Casita amarilla“ von uns finanzierte „Instituto Rainer Sanchez“ wird von immer mehr jungen Leuten angenommen. Es ist eine Ausbildungsstätte für Jugendliche und junge Erwachsene, die den ursprünglichen Schulbesuch aus welchem Grund auch immer verpasst und jetzt keinen Anspruch mehr auf staatlichen Unterricht haben. Denen bieten wir eine Möglichkeit, durch fest angestellte Lehrkräfte diesen Schulbesuch von der ersten Klasse bis zur Hochschulreife nach-



zuholen. Weiter bieten wir berufsbildende und staatlich anerkannte Kurse an. Mehr als 100 Schüler nehmen dieses Angebot in Anspruch. Einige von ihnen haben im vergangenen Jahr die Hochschulreife erlangt, einer den zweiten Platz bei einem landesweit durchgeführten Mathematikwettbewerb belegt.

Wachsende Schülerzahlen erfordern naturgemäß mehr Platz. So platzen die Unterrichtsräume aus allen Nähten. Deshalb wurde jetzt begonnen, das Gebäude der „Casita amarilla“ um ein Stockwerk zu erhöhen und damit 5 neue Unterrichtsräume zu erhalten.



In der von uns finanzierten Kindertagesstätte „Lomas de Santa Faz“ werden etwa 50 Vorschulkinder von engagierten Frauen betreut. Schwerpunkt der Erziehung ist die gesamtheitliche Entwicklung des Kindes, unterteilt in physische und intellektuelle Entwicklung, Sprachentwicklung und soziales Verhalten. Die physische Entwicklung wird begleitet durch körperliches Training und ausgewogene Ernährung. Viele dieser Kinder kommen aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Die Zone „Lomas de Santa Faz“ ist eine der gewalttätigsten und gefährlichsten in ganz Mittelamerika. Die dort tätigen Erzieherinnen leben unter ständiger Bedrohung von außen. Ihr Engagement ist bewundernswert.

Das von uns im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der Erbacher-Stiftung Kleinheubach unter dem Dach der CAFNIMA (Centro de atención para familias y niños maltratados – Zentrum für Familien und misshandelte Kinder) begonnene Projekt „Nachhaltige ökologische Landwirtschaft“ für indigene bäuerliche Maya-Familien ist erfolgreich angelaufen. Mehr als 100 Familien haben an den Kursen teilgenommen und haben ein Stück eigenes Land sowie einen Grundstock an Vieh in Form von jungen Schweinen und Kälbern sowie Geflügel erhalten. Dieses Projekt befindet sich im Valle de Ulpan im Gebirge in der Provinz Alta Vera Paz, einer der ärmsten Regionen Guatemalas. Angeboten werden Kurse zur nachhaltigen biologischen Landwirtschaft mit Unterweisung in modernen Anbaumethoden unter Verwendung von organischem Dünger. Die Kurse werden durchgeführt von hochspezialisierten und der Maya-Sprache Q'eqchi mächtigen Agraringenieuren. Ziel dieser Maßnahmen ist, diesen bisher weitgehend unmündigen, von den Großgrundbesitzern abhängigen und ausgebeuteten Menschengruppen dabei zu helfen, sich eine selbst





bestimmte und unabhängige Zukunft aufzubauen, um eines Tages für sich und ihre Kinder ein menschenwürdiges Leben zu erreichen.

Liebe Freunde und Förderer unserer Projekte! Das war in Kürze ein Überblick unserer Aktivitäten in den vergangenen 35 Jahren. Bis vor einigen Jahren habe ich alles alleine gemacht. Seit Kurzem habe ich Unterstützung von engagierten Mitarbeitern, die ich bereits einmal vorgestellt habe. Und diese meine Mitarbeiter werden in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen. Dabei haben wir zunächst folgende Kompetenzverteilung vorgesehen: Angelika Bulla und Karin Schürmann werden Ansprechpartner für unser Projekt in Vietnam, Helga Pergande und Stefan Bolln solche für die Projekte in Guatemala, die sie bereits von einem Besuch kennen. Melanie Krause wird sich um Zahlungsverkehr und Administration kümmern und Christian Bornholdt wird das Gesamtteam vertreten und Organisator sein für alle Aktionen rund um Spendenakquisition. Ich selbst bleibe eingebunden in alle Aktivitäten rund um „Taten statt Worte“, und das, solange es geht. Die Arbeit wird weitergehen wie bisher, und wir bitten herzlich um Ihre und Eure weitere Unterstützung.

Mein Team und ich grüßen Sie und Euch zum Ende des Jahres und wünschen schon heute ein gutes, friedvolles Jahr 2015. Wir haben uns redlich bemüht, Eure und Ihre Spenden bestmöglich einzusetzen. Die positiven Rückmeldungen und die persönlichen Begegnungen sprechen dafür. Es gilt wie seit 35 Jahren: Jeder Cent kommt an. Spendenbescheinigungen werden automatisch ab einem Spendenbetrag von 50.-€ am Beginn des Folgejahres von der ev. Kirchengemeinde in Barmstedt ausgestellt und zugesandt, für Beträge darunter auf Anfrage.

Bitte besuchen Sie uns auf unserer Website www.taten-statt-worte.org.

Unser Spendenkonto:

Rainer Sanchez – Taten statt Worte – IBAN: DE96230510300113149736 bei der Sparkasse Südholstein.

Herzlichst,